Das «Jahr 0» und die Geburt der beiden Jesusknaben

oder: Wann beginnt das dritte Jahrtausend? – II. Teil

Christian Lazaridès

In einem ersten Teil der Untersuchung hatte Christian Lazaridès im Weihnachtsheft 1999 die Frage des Jahrhundertbeginns und damit die Frage nach dem Datum von Christi Geburt anhand der neueren, nicht-esoterischen Forschungen untersucht. Er stellt dabei die Rehabilitation des Jahres 0 (in astronomischer Chronologie) dar (siehe auch das unten noch einmal wiedergegebene Schema aus dem Weihnachtsheft, S. 283), die seit den Arbeiten von Ormond Edwards seit 1972 allmählich fortgeschritten ist. Im Folgenden werden dazu nun die Angaben Rudolf Steiners zu den Geburtsdaten der beiden Jesusknaben untersucht.

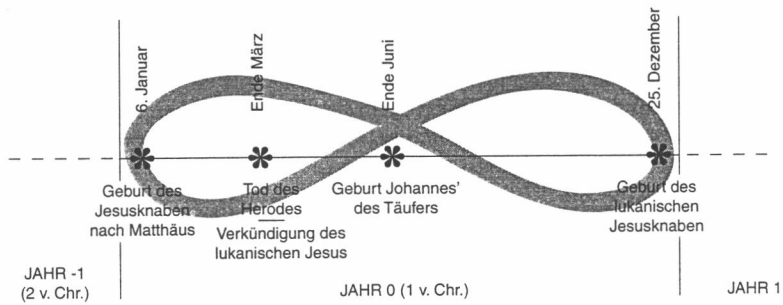
4. Rudolf Steiner und die Geburtsdaten der beiden Jesusknaben

Rudolf Steiner hat selbstverständlich nie ausdrücklich die Geburtsdaten der beiden Jesusknaben angegeben. Aber wie hinsichtlich vieler anderer Themen, insbesondere chronologischer Art (siehe zum Beispiel das Problem der Chronologie der Tierkreiszeitalter), glaube ich, daß er eine äußerst genaue Vorstellung von diesen Daten hatte, daß ihm vielleicht nur jemand eine diesbezügliche Frage hätte stellen brauchen, aber daß auf jeden Fall alle wesentlichen Bestandteile wie in einer Art Gleichung angegeben sind, die man nur noch zu lösen braucht. Allerdings muß man solche Angaben absolut ernst nehmen – wörtlich oder im geistigen Sinne des Wortes.

Im September 1909 – also zehn Jahre nach seiner Erwiderung im «Magazin für Litteratur» zur Frage des Jahrhundertbeginns – sprach Rudolf Steiner, der schon seit sieben Jahren im Rahmen der deutschen Sektion der Theosophischen Gesellschaft tätig war, zum ersten Mal von dieser erstaunlichen Tatsache, daß zwei Knaben mit dem Namen Jesus zu Beginn unserer Zeitrechnung geboren sind. Das kann im übrigen der gründliche Leser des Matthäus- und Lukasevangeliums ebenfalls feststellen, der doch tatsächlich vor zwei verschiedenen Berichten, zwei verschiedenen Genealogien und zwei verschiedenen Chronologien steht. Genaueres zu diesem Mysterium findet der Leser in den Werken von Rudolf Steiner oder von Hella Krause-Zimmer.[19] Ich will hier nur einige wesentliche Punkte der chronologischen Gleichung anführen.

«Einige Monate voneinander geschieden also lagen die Geburten der beiden Jesusknaben. Aber sowohl der Jesus des Lukas-Evangeliums wie auch der Johannes [der Täufer] waren doch um so viel später geboren, daß sie der sogenannte bethlehemitische Kindermord nicht treffen konnte. Denn haben Sie einmal darüber nachgedacht, daß diejenigen, welche von dem bethlehemitischen Kindermord lesen, sich doch fragen müßten: Warum konnten wir denn einen Johannes dann noch haben? – Aber die Tatsachen sind solche, daß Sie sie gegen alles bewahrheitet finden können. Denken Sie sich, daß der Jesus des Matthäus-Evangeliums nach Ägypten geführt wird von seinen Eltern und daß kurz vorher oder zu gleicher Zeit der Johannes geboren wird. Der bleibt nach der gewöhnlichen Anschauung in Palästina, wo ihn doch eigentlich das hätte treffen müssen, was Herodes verhängt hat. Er hätte also eigentlich durch die Mordtat des Herodes sterben müssen und nicht da sein können. Sie sehen, daß man über alle diese Dinge wirklich nachdenken muß. Denn wenn damals wirklich alle Kinder getötet worden sind, die in den ersten zwei Lebensjahren waren, so hätte der Johannes mitgetötet werden müssen. Sie werden es aber erklärlich finden, wenn Sie die Tatsachen der Akasha-Chronik nehmen und sich klar sind, daß die Geschehnisse des Matthäus-Evangeliums und des Lukas-Evangeliums nicht in die gleiche Zeit fallen, so daß die Geburt des nathanischen Jesus nicht mehr in die Zeit des bethlehemitischen Kindermordes fällt. Und ebenso ist es mit dem Johannes. Obwohl nur Monate dazwischen sind, so genügen sie doch, um diese Tatsachen möglich zu machen.»[20]

Diese Stelle ist sehr lehrreich. Sie gibt uns eine Gliederung der Geburten der beiden Jesusknaben und Johannes' des Täufers über «einige Monate» und um den



Das Jahr Null

Einen Punkt wollen wir klarstellen, der für die Lektüre dieses Aufsatzes und ganz allgemein für die Literatur zum Thema wichtig ist. Die Jahre im Umkreis der Geburt von Jesus Christus können auf zweierlei Weise angegeben werden:

- in der historischen Chronologie nennt man sie «vor Christus» und «nach Christus», und es gibt kein Jahr 0; man kommt direkt von «1 v. Chr.» zu «1 n. Chr.»;
- in der astronomischen Chronologie gibt es ein «Jahr 0», das von Minus- und Plusjahren flankiert wird.

So sieht für die uns hier betreffenden Jahre die Konkordanz folgendermaßen aus:

7 v. Chr.	6 v. Chr.	5 v. Chr.	4 v. Chr.	3 v. Chr.	2 v. Chr.	1 v. Chr.	1	2	3
−6	−5	−4	−3	−2	−1	0	+1	+2	+3

Im weiteren Verlauf dieses Aufsatzes möchte ich den Ausdruck «Jahr 0» verwenden, das heißt das Jahr 1 v. Chr. der historischen Chronologie, denn er paßt genau, da er eine Art «Leerlaufjahr» darstellt, was im weiteren verständlich werden wird.

19 Rudolf Steiner, Das Lukas-Evangelium (GA 114), Dornach 1985; Das Matthäus-Evangelium (GA 123), Dornach 1988; Aus der Akasha-Forschung. Das Fünfte Evangelium (GA 148), Dornach 1992. Hella Krause-Zimmer, Die zwei Jesusknaben in der bildenden Kunst, Stuttgart 1986; Herodes und der Stern von Bethlehem, Stuttgart. 1997.

20 Rudolf Steiner, Das Lukas-Evangelium (GA 114), Dornach 1985, Vortrag vom 19.9.1909, S. 95.

Tod des Herodes herum, da die Geburt des Jesus bei Matthäus der Geburt Johannes' des Täufers und des lukanischen Jesus vorausgeht. Das bedeutet unter anderem, daß die Tatsache von zwei Geburten, zwei Jesusknaben, nicht sehr viel ändert in bezug auf die mehr exoterische Forschung nach dem Geburtsjahr Jesu. Wenn also, wie wir weiter oben gesehen haben, der Tod des Herodes im März des Jahres 0 stattgefunden haben kann, so wäre es absolut kohärent, sich das auf Seite 17 unten abgebildete Schema zu denken (siehe vorhergehende Seite). Aber gibt es Angaben, die einen annehmen lassen, daß Rudolf Steiner an das Jahr 0 und nicht zum Beispiel an das Jahr 7 oder an irgendein anderes Jahr dachte?

Wir wollen zunächst ‹a contrario› überlegen und bemerken, daß Rudolf Steiner die übliche Chronologie der christlichen Ära nie in Frage gestellt hat; nie hat er erwähnt, daß es eine Verschiebung oder einen Irrtum von mehreren Jahren in dieser Chronologie geben könne, wo er doch auf mancherlei Weise zeigt, daß er sehr achtsam ist in bezug auf derlei chronologische Probleme.

Der Beweis wird gerade erbracht – und das ist erneut ein gewichtiges Argument für unser Thema – durch sein Bestreben, die Chronologie Roms gemäß Dionysius Exiguus zu rehabilitieren, was auch dazu führt – auf ein Jahr mehr oder weniger kommt es nicht an –, die Festsetzung des Beginns der christlichen Zeitrechnung durch denselben zu unterstützen. Er gibt in der Tat immer 747 v. Chr. und nicht 753 v. Chr. als Beginn der vierten postatlantischen Kulturepoche ebenso wie des Widderzeitalters an; er rechtfertigt mehrmals dieses genaue Datum und bekämpft die schon seinerzeit starke Tendenz, sich auf 753 zu beziehen. Für ihn scheint es keinen Irrtum Dionysius' des Geringen zu geben.

Aber es gibt noch mehr! Am 7. Mai 1923 hält er einen Vortrag für die Arbeiter am Goetheanum, wo er ausdrücklich sagt: «Aber diejenige Wesenheit, von der ich Ihnen auch das letzte Mal einiges gesprochen habe, die eben im Jahre 0 geboren ist und dreiunddreißig Jahre gelebt hat, diese Persönlichkeit (...).»

Nur, um das lesen zu können, muß man zurückgehen auf die Auflage von 1945 dieser Vorträge[21] und auf die Wandtafelzeichnungen – Kreideaufzeichnungen auf schwarzen Papierbögen, die aufbewahrt worden sind und auf denen man das Jahr 0 erwähnt findet –, wie Hella Krause-Zimmer in ihrem Buch über Herodes aufzeigt.[22] Denn in den Auflagen von 1961 und 1980 haben die Herausgeber, sicher erschreckt durch die Erwähnung eines «Jahr 0», das für die historische Chronologie nicht existiert, wohlgemeint «im Jahre 0» durch «in der Zeitenwende» ersetzt, was im vorliegenden Fall das Wichtigste übergeht.[23] Im Prinzip soll die Formulierung von 1945 in der nächsten Auflage restituiert werden.

Aber vor allem, von welcher «Wesenheit», von welcher «Persönlichkeit» – in Rudolf Steiners eigenen Worten – ist an dieser Stelle die Rede? Wenn man auf den vorhergehenden Vortrag zurückgreift, an den Steiner anschließt, den vom 21.

21 Rudolf Steiner, Vier Vorträge über das Wesen des Christentums, Dornach 1945, S. 49.

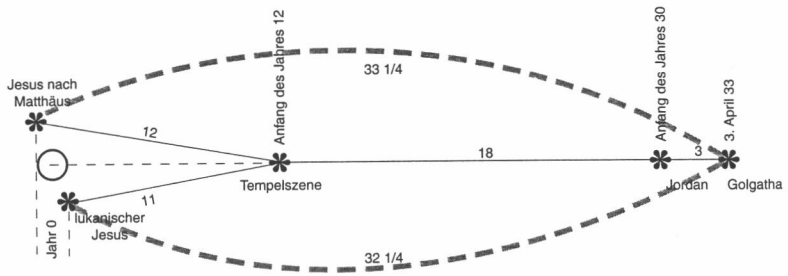
22 Herodes und der Stern von Bethlehem, siehe Anm. 19. Wandtafelzeichnungen zum Vortragswerk, Band XXVI: 51 Tafeln zu den «Arbeitervorträgen» (Band 3 und 4) in den Bänden GA 349 und 350, Dornach 1994.

23 Rudolf Steiner, Vom Leben des Menschen und der Erde. Über das Wesen des Christentums (GA 349), Dornach 1961 (1. Aufl.), 1980 (2. Aufl., S. 229).

April 1923,[24] kann man feststellen, daß zwei Anwesende Fragen gestellt hatten, einer nach den zwei Jesusknaben und ein anderer über die Christus-Wesenheit, und daß zur Beantwortung Steiner gleichsam *den gesamten Jesus-Christus-Zusammenhang* überfliegt; er spricht ausdrücklich von den zwei Jesusknaben, von der Taufe, im nächsten Vortrag von den 33 Jahren. Und es kommt klar heraus: Das alles begann im Jahre 0 und dauerte 33 Jahre. Und das kann implizit bedeuten, daß die Geburt des ersten Jesus auf das Jahr 0 anzusetzen ist, was mit dem weiter oben vorgeschlagenen Schema durchaus übereinstimmen könnte.

Die Erwähnung der 33 Jahre lädt uns ein, das Problem auf einem anderen Wege anzugehen; vom Datum des Ereignisses auf Golgatha aus. Vom 16. Dezember 1911 an hat Rudolf Steiner erklärt, das Datum dieses Ereignisses sei der 3. April 33 gewesen.[25] Außerdem hat Rudolf Steiner immer wieder in seinen Vorträgen die 33 Jahre der Lebensdauer des Jesus Christus bestätigt und besonders von einem historischen Rhythmus gesprochen, der auf dieser Dauer gründet.

Wenn wir jetzt auf unser Schema des Jahres 0 zurückkommen, können wir folgendes feststellen:
– am 3. April 33 wäre der zweite Knabe, der lukanische Jesus, 32 1/4 Jahre alt,
– am 3. April 33 wäre der erste Knabe, der Jesus nach Matthäus, 33 1/4 Jahre alt.



Um das Zusammenspiel dieser beiden Tatsachen besser zu fassen, müssen wir das Geheimnis der zwei Jesusknaben, wahrlich ein erstes Kapitel des Fünften Evangeliums, ein wenig weiter erhellen. Wir wissen aus Steiners Vorträgen, daß der physische Leib des zweiten Knaben (des lukanischen) nach der Szene mit den Schriftgelehrten im Tempel im Alter von etwa 12 Jahren weitergelebt hat, während der Leib des ersten Knaben (des Jesus nach Matthäus) um diesen Zeitpunkt gestorben ist.

Das heißt *im strikt materiellen Sinne*, daß der Leib am Kreuz von Golgatha am 3. April 33 erst 32 1/4 Jahre alt war. Um auf 33 1/4 Jahre zu kommen, muß man sozusagen das zusätzliche Lebensjahr des ersten Knaben hinzunehmen. Und das ist vollkommen berechtigt, denn es ist ja das Ich dieses Knaben – das Zarathustra-Ich –, das in den Leib des anderen übergehen wird, wahrscheinlich am Passahfest des Jahres 12. Man muß also durchaus die gesamte, vereinigte Jesuswesenheit mit

24 In GA 349, siehe Anm. 23.

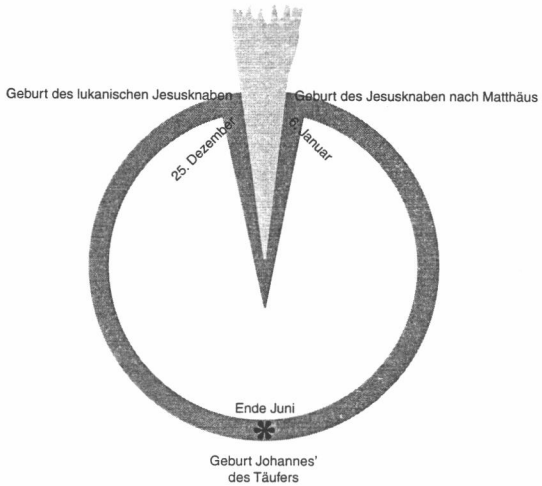
25 Rudolf Steiner, Aus den Inhalten der esoterischen Stunden 1910 – 1912 (GA 266/II), Dornach 1996.

dem frühesten Datum in Verbindung bringen. Und man kann unendlich meditieren über diesen Zusammenhang zwischen einer geistigen Individualität und einem Leib, der zwei Wesen aufs Spiel setzt, die mit etwa einem Jahr Unterschied geboren sind. Und man beginnt, das Mysterium eines solchen «Leer-Jahres» wahrzunehmen, das immer weiter die Chronologen, die Historiker und alle Welt stört und das wie ein seltsamer chronologischer Stachel im Fleisch der Menschheit sitzt.

Man müßte natürlich auch die Idee gut abstützen, daß diese beiden Geburtstage im Jahreslauf zu dieser Zeit dicht bei dem traditionellen Weihnachtsfest liegen: Warum nicht im Frühling? Oder mitten im Sommer? Oder im Herbst?

Wenn wir wieder ‹a contrario› vorgehen, werden wir bemerken, daß Steiner nie in Frage gestellt hat, daß man das Christgeburtsfest zu Winteranfang feiert. Im Gegenteil, er hat die beiden Jesusknaben, und auch die Hirten und die Könige, die spezifischen Zeugen jeder der beiden Geburten, mit dieser so besonderen Periode der dreizehn heiligen Nächte von Weihnachten bis Epiphanias in Beziehung gebracht.

Eine der Bedeutungen dieser Periode der dreizehn heiligen Nächte ist, den Unterschied zwischen dem Sonnenjahr und dem Mondjahr erscheinen zu lassen, sie ist der reine Sonnenanteil des Jahres. Schon allein aus diesem Grunde wäre es sinnvoll, die Geburtstage der beiden Jesusknaben an die Schwellen dieser Perioden zu legen, sagen wir, als Hypothese, auf den 24./25. Dezember und den 6. Januar.



Wenn man solch ein Jahr 0 im Ganzen betrachtet, wenn man sich auf seine chronologische Dynamik einläßt, kann man feststellen, daß die beiden Geburtstage eigentlich nicht 12 Tage (oder dreizehn Nächte) auseinander sind, sondern «ein Jahr weniger 12 Tage», und es kann der Eindruck entstehen, daß die Zeit der dreizehn Nächte in gewissem Sinne nicht von diesen beiden Geburten, diesen beiden

Wesen, gedeckt oder ausgefüllt wird, sondern daß sie im Gegenteil wie aufgedeckt, bloßgelegt, offengelassen, ausgespart oder zurückgehalten ist. Die beiden Geburtstage (drei mit dem von Johannes dem Täufer) bilden praktisch über den ganzen Jahreslauf ein Zeitgefäß, eine Zeitschale – wagen wir den Ausdruck «Gral» –, aber sie lassen eine Lücke, eine Öffnung, sie schaffen eine Art zeitlicher Einstülpung, wo später etwas einziehen wird.

Tatsächlich wird dreißig Jahre später dieses Jahr sich sozusagen runden. Anders gesagt, *durch seine chronologische Struktur selbst* verkündet das Jahr 0, was eintreten wird, wenn der eigentliche Christus, die dritte Sonne, noch jenseits der geistigen Sonne, in «Jesus» einziehen wird, unter den Augen und der Gebärde des Johannes, was in Lukas' Ausdrucksweise (3,22) wie eine Geburt geschildert wird.

«Damals, während alles Volk getauft wurde, ließ sich auch Jesus taufen. Und als er betete, tat sich der Himmel auf über ihm, und der heilige Geist senkte sich auf ihn hernieder, anzuschauen wie eine leibliche Taube, und eine Stimme aus dem Himmel wurde laut: ‹Du bist mein geliebter Sohn, in dir will ich mich offenbaren.› Andere Lesart: *Heute hab ich dich gezeugt.»*[21] (Übersetzung von Ernst Fiechter, Zürich 1945. Siehe auch Psalm 2,7.)

5. Der zweifache Beginn des 3. Jahrtausends

Wenn die oben dargelegte chronologische Hypothese der Wirklichkeit entsprechen sollte – eine Hypothese, die ebenso mit den subtilsten Ergebnissen der exoterischen Forschung wie mit den Ergebnissen von Rudolf Steiner übereinstimmt –, so wäre es vollkommen logisch, auch an zwei Anfänge des 3. Jahrtausends zu denken:

- 1. Januar 2000, das heißt 2000 Jahre (weniger eine Woche) nach der Geburt des Jesusknaben nach Matthäus,
- 1. Januar 2001, das heißt 2000 Jahre (plus eine Woche) nach der Geburt des lukanischen Jesusknaben.
- Wodurch wir seltsamerweise zu der doppelten Chronologie des Anfangs unseres Vorhabens zurückgeführt werden:

• die mehr rationale Chronologie, die rechnerisch richtig ist (1. 1. 2001), setzt uns in Beziehung zu der Geburt des lukanischen Jesusknaben, der ‹a priori› himmlischer, paradiesischer ist, was paradox erscheinen kann, sich aber rechtfertigen läßt, wenn man bedenkt, daß der *physische Leib* dieses Jesusknaben bis auf Golgatha weiterlebt,

• während die mehr gefühlsmäßige Chronologie, die dem Sprachgeist näher steht (1. 1. 2000), uns zu der Geburt des Jesusknaben nach Matthäus in Beziehung setzt, der ‹a priori› irdischer, inkarnationsgebundener ist, was paradox erscheinen kann, sich aber rechtfertigen läßt, wenn man bedenkt, daß man sich da bis zur *Seele*, bis zum *Ich* dieses anderen Jesus erheben muß, was ein subtilerer, mehr übersinnlicher Weg ist, der weniger selbstverständlich ist in unserer Zeit.

Natürlich betrifft das nur den unmittelbaren inneren Zugang zu solchen chronologischen Tendenzen und hat absolut nichts zu tun mit irgendeiner geistigen

Rangordnung der beiden Jesusknaben. Im Lichte des oben Dargestellten wäre das gesamte Jahr 2000 ein Echo des Jahres 0.

Zum Schluß zwei zusätzliche kleine Fragen:

- Lag hinter der exoterischen doppelten Chronologie, die 1899 von Steiner angeführt wird, eine Vorwegnahme dessen, was er zehn Jahre später in bezug auf die zwei Jesusknaben sagen sollte?
- Liegt wirklich hinter der kleinen inneren Unterbrechung, die man empfinden kann, wenn es darum geht, den Anfang des 3. Jahrtausends festzulegen, ein Echo des Mysteriums der beiden Jesusknaben?

Der Beitrag erschien zuerst in «L'Esprit du temp», Nr. 28, Noël 1998, S. 9 - 29. Aus dem Französischen übersetzt von Gudula Gombert.

Christian Lazaridès ist Psychologe. 1974 Psychopathologiediplom der Universität Grenoble. Freier Schriftsteller. Verfasser des Buches: «Vivons-nous les commencements de l'Ere des Poissons?» Mit dem Thema dieses Aufsatzes verwandt ist auch seine folgende Publikation: «La datation de la vie du Christ», «Publications de l'Observatoire astronomique de Strasbourg», Série «Astronomie et sciences humaines», Nr. 8, 1993, pp. 129-154.

Eins sein – zum Psalm 22

Georg Kühlewind

Es wurde seit langem erkannt, daß Psalm 22 mit Ostern zusammenhängt. Und zwar nicht nur durch den Anfangsvers – «Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?» (wie es in Matth. 27, 46 und Mark. 15, 34 zitiert wird) –, sondern weil auch etliche andere Motive des Psalms in den Evangelien wiederkehren, wo diese die Leiden des Herrn beschreiben (Matth. *27*, 35, 39, 42; Mark. *15*, 24, 29; Luk. *23*, 34; Joh. *19*, 24, 28, 37; *20*, 25, 27).

Es ist (mehr oder weniger) auch bekannt, daß bei den im Neuen Testament befindlichen Zitaten aus dem Alten Testament immer auch ihre Fortsetzung bzw. Umgebung mitverstanden werden sollten. Nach den 23 klagenden und flehenden Versen folgen im Psalm 22 weitere neun, in denen Gott lobgepriesen wird, als ob die Bitten nach dem 23. Vers Gehör gefunden hätten. So wird die Struktur des Psalms dem Geschehen analog – wie nach der Finsternis des Kreuzestodes das Licht der Auferstehung folgt. Daher haben Übersetzer dem Psalm entsprechende Titel gegeben, wie «Voraussage über das Leiden und die Verherrlichung des Messias» (der ungarische Károli) oder «Leiden und Herrlichkeit des Gerechten» (Luther).

Weit entfernt, alle Einzelheiten des Psalms zu verstehen, möchte ich ein Motiv, das klarer zu sein scheint, behandeln. In Vers 21 heißt es: «Errette meine Seele vom Schwert und ... von der Hand des Hundes.» Anstelle der Punkte steht bei Károli «mein Einziges», bei Luther «meine Einsame», in der Jerusalemer Bibel «mein Leben», in der Züricher Bibel «mein Kleinod», in der King James Version

«my darling» (!), während in der Septuaginta «tén monogené mou» zu lesen ist. Im Hebräischen finden wir *«Jöchidati»*. «Monogenés» bedeutet «Eingeborener», entweder das einzige Kind (Luk. 7, 12; 8, 42; 9, 38; Hebr. 11, 17) oder den, der von einem Elternteil geboren wurde (Joh. 1, 14; 1, 18; 3, 16, 18). Im Vers 21 des Psalms ist allein die zweite Bedeutung sinnvoll. Das hebräische Wort bedeutet «mein *Eins*», «mein Einziges», das oder der im Menschen der *Eine* ist, der Einzige, die wahre Individualität, von der nur *eine* existiert. Das ist das wahre Selbst oder sein Keim im Menschen, das wahre Subjekt, das nicht nur auf die Seele, sondern auch auf sich selbst blicken kann.[1] Dieses Selbst war und ist das Ziel jeglicher, im Sinne der Geisteswissenschaft fortschrittlicher, Tradition. Das wahre Selbst ist keine Erfahrung des Alltagsbewußtseins, da es kein Objekt ist, kein Objekt eines außerhalb des Objekts liegenden Bewußtseins, sondern die Selbsterfahrung der höheren Ichhaftigkeit, die in der Aufmerksamkeit fließt und gewöhnlich immer neue Objekte erlebt, eine Gegenstandswelt.

Die hebräische Wortwurzel im Wort *Jöchidati* ist *Jachad* und bedeutet, «die Offenbarung der Einheit», «der Akt des Einswerdens», als Zustand aber «das Alleinstehen», «die Einzigartigkeit». *Jöchidati* heißt demnach «meine Einzigartigkeit».

Es ist fast unmöglich, auf der Ebene des Alltagbewußtseins die alten Texte zu verstehen (die entsprechende Gebärde ist das Meditieren), weil wir nicht mehr über die großen Begriffe verfügen, die eine ältere Menschheit noch hatte.[2] Im Wort *Eins* vereinigen sich zwei Bedeutungen: *Einheit*, alles als *Eins* gesehen; andererseits *Ein*(s) als geradezu von jener Ganzheit getrennte «Einsamkeit». Die zwei Bedeutungen aber wurden als *ein* Begriff zusammen erlebt. Das Wort *Ein(s)* selbst erzieht zur Vereinzelung, sofern es in einer Sprache gegeben ist; *Einheit* und *Vereinzelung* kann man nur in und aus der Getrenntheit vom Ganzen verstehen.

Im Neuen Testament wird in Joh. 17, 20-23 zentral von dieser Idee *Ein(s)* gesprochen, während sie an anderen Stellen (Joh. 10, 38; 14, 10, 11; 17, 11; Ephes. 4, 3; Hebr. 2, 11) wie peripheral erwähnt wird. Joh. 17, 20-23 lautet:

«(20) Ich bitte aber nicht allein für sie, sondern auch für die, so durch ihr Logos an mich glauben werden. (21) Auf daß sie alle eins seien, gleichwie du, Vater, in mir und ich in dir; daß auch sie in uns eins seien, auf daß die Welt glaube, du habest mich gesandt. (22) Und ich habe ihnen die Herrlichkeit (doxa, offenbarenden Lichtglanz), die du mir gegeben hast, daß sie eins seien, gleichwie wir eins sind. (23) Ich in ihnen und du in mir, auf daß sie vollkommen seien in eins und die Welt erkenne, daß du mich gesandt hast und liebest sie, gleichwie du mich liebst.»

Die Bedeutung von *Eins* ist am klarsten in Vers 21, von da aus strahlt sie auf die weiteren zitierten Verse. «Auf daß sie eins seien» bedeutet nicht bloß die geistige Gemeinschaft (Einheit) mit dem Herrn und dem Vater, sondern wie Christus eins

1 Siehe G. Kühlewind, Aufmerksamkeit und Hingabe, Verlag Freies Geistesleben, Stuttgart, 1998, Kap. 19. Dergl.: Meditationen über Zen-Buddhismus, Thomas von Aquino und Anthroposophie, Verlag Freies Geistesleben, Stuttgart 1999, Kap. 5: Das wahre Selbst.

2 Siehe G. Kühlewind, Aufmerksamkeit und Hingabe, aaO., dort Beispiele.